



Restaurations- und Saalgebäude im Zoologischen Garten. Modell
 Arch.: Jörgensen & Bachmann, Charlottenburg

RESTAURATIONS- UND SAALNEUBAUTEN IM BERLINER ZOOLOGISCHEN GARTEN.

Berlin hat keine Sehenswürdigkeit, die von Groß und Klein, von Hoch und Niedrig so geliebt würde, wie der Zoologische Garten. Und er verdient diese Liebe. In seiner Verbindung von wissenschaftlichem Institut ersten Ranges mit ausgedehnter, mannigfaltigster, reizvollster Parkanlage, mit märchenhaften Tierpalästen, mit Kinderasyl und -sportplatz, Flirtpromenade, Konzertgarten und Riesenvolksküche ist er eine einzigartige Schöpfung, ja eine wahrhafte idealisierte Spiegelung unserer Reichshauptstadt in ihrer Tüchtigkeit, ihrem Beobachtungsdrang, ihrer Natursehnsucht und ihrer Lebensfreude in Massenbetrieb.

So ist der „Zoo“ oder gar „Zo“, wie die mit Silben sparsame schnelllebige Gegenwart ihn nennt, auch beständig der Entwicklung Berlins gefolgt. Es gibt Leute, die ihn schöner fanden, als noch die Kakadu-Allee in des Waldes Geheimnis führte, in dem düstere kleine Backsteinbauten eine größere Menagerie schlecht und recht beherbergten, als noch die mitgebrachte „Stulle“ im idyllischen Waldrestaurant verzehrt wurde und keine verputzten Backfische von Berlin WW die ersten Übungen in großstädtischer Koketterie machten. Diese älteren Leuten finden eben auch das damalige Berlin, das kaum Großstadt war, schöner. Die Weltstadt hat aber nun einmal unabwendbar viel mehr Schatten bei viel mehr Licht. Der Zoo hat jedoch immer dafür gesorgt, daß er den Forderungen der wachsenden Weltstadt idealisiert gerecht wurde. Nirgends hat man die Devise „edle Erholung“ besser verkörpert. In keiner Weltstadt ist bei ähnlichem, lehrreichstem Tierbestand zugleich eine solche Fülle graziosester Phantasie in Land-

schaftsgärtnerei wie Bauwerken in Erscheinung getreten, ist die erfreuliche deutsche Sonderlichkeit des „Gartenetablissemments“ (daher dieser deutsche Name!) so zur Vollkommenheit ausgebildet. Kein Wunder, daß diese Beliebtheit sich mehr und mehr auch noch auf den Winter ausdehnte, daß die Räumlichkeiten des Zoo auch für die größeren und vornehmeren Feste der „Saison“ mehr und mehr in Mode kamen.

So erschien mit innerer Notwendigkeit der Augenblick, wo diese Räume der rastlos anschwellenden Großstadt nicht mehr entsprachen. Es fehlte überhaupt in Berlin an Lokalitäten für wirklich weltstädtische Riesenfeste, an Lokalitäten, die für solche Feste auch den gesteigerten kulinarischen Anforderungen genügen konnten. Denn zugleich hatte die Entwicklung eine so breite besitzende Schicht hervorgebracht, die nach einem „fashionablen“ Sammelpunkte verlangte, wo man sich hingehörig und das Bewußtsein seines Wertes in großen realen Zahlen ausgedrückt fühlte, daß auch hier einem dringenden Bedürfnis abgeholfen werden mußte, wenn anders der Garten seine führende Stellung im Vergnügungs- und Verköstigungsleben der Großstadt weiterbehalten wollte.

So entschloß sich mit echt berliner Tatkraft nach reiflichem Rechnen der Aktien-Verein Zoologischer Garten zu einer riesigen Erweiterung seiner Saal- und Wirtschaftsanlagen und schrieb im Frühjahr 1908 zu diesem Zweck zunächst einen Wettbewerb unter den Mitgliedern der beiden großen Berliner Architekten-Vereinigungen um Beschaffung von geeigneten Plänen für eine solche Anlage aus. Die Aufgabe war